

# Der fröhliche Wissenschaftler

Die Dokumentation „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“ gibt sehr persönliche Einblicke in das Leben und Wirken des Hirnforschers Eric Kandel. Dem STANDARD erzählte der Hauptdarsteller von den Dreharbeiten – und was er mit dem Film vermitteln will.

*Klaus Taschwer*

**Wien** – Geht man nur nach dem Cover seiner englischen Autobiografie *In Search of Memory*, dann müsste Eric Kandel ein ziemlich ernster Mensch sein – wie man sich

einen Medizin-Nobelpreisträger so vorstellt. Und auch der Inhalt des vor zwei Jahren erschienenen Buches ist, zumal für österreichische Leser, nicht gerade zum Schmunzeln angetan. In den ersten Kapiteln

schildert der 1929 in Wien geborene Kandel nämlich in aller Drastik, was es hieß, als Neunjähriger zuerst aus der Wohnung und wenig später aus seiner Heimatstadt Wien vertrieben worden zu sein.

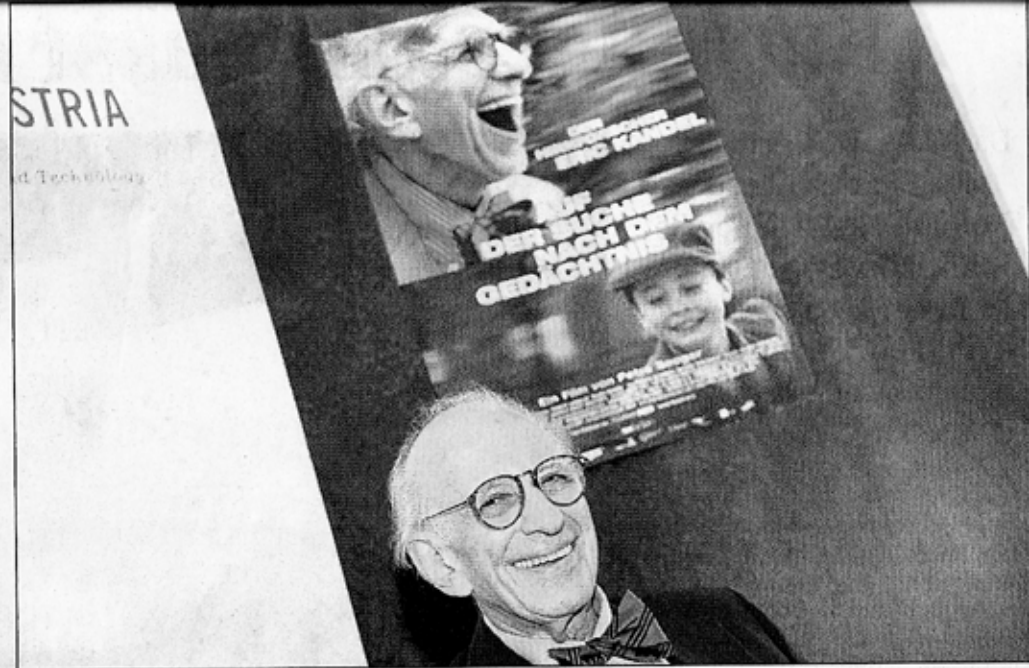
Der neue Dokumentarfilm über den Neurobiologen und auch das Plakat dazu zeigen hingegen einen ganz anderen Eric Kandel: einen fröhlichen Wissenschaftler, der mit einer Extraportion Humor und einem herzhaften Lachen gesegnet ist.

Es ist der Dokumentation anzumerken, dass Eric Kandel dabei gerne mitgemacht hat und auch, wie er im Gespräch mit dem STANDARD erklärt, Freude dabei hatte, gleich auch seine gesamte Familie miteinzubeziehen. So sind die Kandels inklusive Kindern und Enkelkindern dabei zu sehen, wie sie in New York das Pessachfest feiern oder in Wien jene Orte aufsuchen, wo die Familie vor 1938 gelebt hat.

## Begegnungen in Wien

Bei diesen Ortserkundungen kommt es zu berührenden Begegnungen: etwa mit jener Frau, die am Wiener Kutschkermarkt in jenem Geschäft arbeitet, das Kandels Vater vor dem „Anschluss“ besaß.

Die Herzlichkeit dieses zufälligen Zusammentreffens mag auch dafür stehen, dass sich der 78-Jährige mit Österreich heute etwas leichter tut. „Wir bemühen uns beide“, so Kandel, der sich gestern in Wien aber auch enttäuscht darüber zeigt, wie wenig von ihm be-



Hirnforscher Kandel: „Eine wunderbare Art, sein Leben zu verbringen.“

Foto: Hendrich

fragte Schulkinder über die NS-Zeit gewusst hätten.

Neben seinem bewegten Leben, dessen traumatische Kindheitsepisoden die Regisseurin Petra Seeger nachstellen ließ, ist die wissenschaftliche Arbeit Kandels der zweite Schwerpunkt von „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“. Der Neurobiologe erweist sich dabei als blendender Wissenschaftskommunikator – auch wenn gerade diese Szenen mehrfach laut Kandel nachgedreht werden mussten. Seine eigene Begeisterung an der Forschung vermittelt jedenfalls nachdrücklich das, was für ihn die Kernbotschaft des Films sein sollte: „Wissenschaft ist eine wunderbare Art, sein Leben zu verbringen.“ *Kinostart: Freitag*

*Eric Kandel in Film und Fernsehen: ORF 2 zeigt die gekürzte TV-Fassung der Dokumentation um 22.30 Uhr, danach um 23.15 Uhr den „Club 2“ mit Eric Kandel als Gast.*